

Der Gefellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 51.

Freitag den 27. Juni

1862.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 65 fr., — vierteljährlich 34 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Versende Beiträge sind willkommen.

Nützliche Anzeigen.

Nagold.

Verschollene.

Marie Clara Sauer, uneheliche Tochter der + Christine Sauer von Berneck, geboren am 1. März 1792, ist längst verschollen; es ergeht daher an sie oder ihre etwaigen Nachkommen die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen zu Empfangnahme des seit 1824 für erstere pflegschaftlich verwalteten Vermögens von 100 fl. hier zu melden, widrigenfalls die Verschollene für todt erklärt, und als ohne Leibeserben verstorben angenommen und ihr Nachlaß ihren Seitenverwandten zugetheilt würde.

Den 25. Juni 1862.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Nagold.

Der Sägsmüller Johann Georg Merz von Fünfsbronn will mit seiner Ehefrau und 2 Kindern nach Baden auswandern, kann aber die verfassungsmäßige Bürgschaft nicht stellen. Ansprüche an diese Personen sind daher binnen 15 Tagen beim Gemeinderath Fünfsbronn anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben würde.

Den 26. Juni 1862.

K. Oberamt.
Böhlz.

Nagold.

Anzeige der Kirchen-Opfer und Gaben, die bei dem Unterzeichneten für den Gustav-Adolph-Verein eingegangen sind:

1) Opfer. Von Nagold 18 fl. 13 fr., Altensraig Stadt 10 fl. 27 fr., Altensraig Dorf 6 fl. 27 fr., Berneck 1 fl. 45 fr., Bödingen und Beibingen 3 fl. 31 fr., Ebhausen 6 fl. 42 fr., Eßringen 7 fl., Emmingen und Pfondorf 4 fl. 19 fr., Enzthal 1 fl. 12 fr., Güttingen 8 fl. 51 fr., Hatterbach 10 fl., Hochdorf 5 fl. 29 fr., Rohrdorf und Mindersbach 7 fl. 31 fr., Rothfelden und Wenden 4 fl. 20 fr., Simmersfeld 6 fl. 43 fr., Spielberg und Egenhausen 5 fl. 51 fr., Sulz 6 fl. 19 fr., Walddorf 4 fl., Barth 2 fl. 20 fr., Wildberg 7 fl. 36 fr.

2) Sonstige Beiträge. Von Nagold: Kaufmann Knodel 1 fl., Dr. Zeller 10 fl., R. N. 1 fl.; Altensraig Stadt: von der Realschule 3 fl. 48 fr., Knabenschule 2 fl. 42 fr., Mädchenschule 5 fl. 24 fr., Frau Wittwe B. 30 fr., G. B. 24 fr., J. F. M. 24 fr., L. L. 24 fr., Dreher B. 3 fr.; Altensraig Dorf: Pfarrer Kößler 3 fl. 33 fr.; Bödingen: Pf. B. 1 fl.; Enzthal: R. N. 1 fl. 6 fr., R. N. 2 fl. 42 fr.; Hochdorf: R. N. 1 fr.; Simmersfeld: Pfarrer

Stoll 47 fr.; Spielberg: R. N. 1 fl. 45 fr.

Für die vorstehenden Gaben, die seiner Zeit an den Hauptverein in Stuttgart abgegeben wurden, bescheinigt und dankt das Unterzeichnete, und bemerkt, daß der Rechnungsabschluß des Hauptvereins von nun an mit dem letzten Juni stattfindet, und weitere Gaben, die etwa aus Anlaß der Feier des Reformations-Festes dem Gustav-Adolph-Verein zugedacht werden wollten, im Laufe dieses Monats hieher zu schicken wären.

Nagold, den 23. Juni 1862.

Kön. Defanatamt.
Freiboser.

3) Nagold.

Pflaster- & Brückengeld-Einzug betreffend.

Der Einzug des Pflaster- und Brückengelds, welches an einen Bürger von hier verpachtet ist, findet in der Vorstadt vor dem oberen Thorhaus bei der Sautter'schen Bierbrauerei und dem Brunnen statt, worauf die Schuldigen aufmerksam gemacht werden, mit dem Bemerken, daß dem Pächter nicht zugemuthet werden darf, in die Herberge der Reisenden nachzuweisen. Zuwiderhandelnde werden zur Strafe gezogen werden.

Stadtschultheißenamt.

2) Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an den kürzlich gestorbenen Gottlieb Luz, Conditor von hier, aus irgend einem Rechts-Grund eine Forderung zu machen haben, werden hiebei aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen dabier geltend zu machen.

Den 23. Juni 1862.

Stadtschultheißenamt.

2) Altnaufrä,

Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Am Montag den 30. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, werden in dem Gemeindewald 60 Rftr. tannene Scheiter und Brügel, 43 Sägklöße und 8000 Büscheln gebundenes Reisach, im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 21. Juni 1862.

Anwalt Kraus.

Dobertshausen,

Oberamts Nagold.

Fischwasser-Verpachtung.

Das der hiesigen Gemeinde zustehende Fischwasser im Steinnachbach hiesiger Markung geht die Verpachtung bis 1. Juli d. J. zu Ende.



Es wird daher eine Wiederverpachtung auf Montag den 30. Juni d. J. anberaumt, wozu Pachtlustige auf das Rathhaus höflich eingeladen werden.

Den 24. Juni 1862.

Schultheißenamts-Verweser
Schmider.

2) Ebershardt,

Oberamts Nagold.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd hiesiger Markung wird am Montag den 30. d. M., Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet. Jagd-Liebhaber laden ein

Den 20. Juni 1862.

Schultheiß Werner.

2) Wütlingen,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungs- und Schulpflege liegen 1000 fl. und beim Schulfond 50 fl. zu 4 1/2 Prozent sogleich zum Ausleihen parat.

Stiftungs- und Schulpfleger
Holzäpfel.

2) Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungs- und Schulpflege sind 600 fl. zu 4 1/2 Prozent auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.

Stiftungs- und Schulpfleger
Gärtner.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftungs- und Schulpflege können 600 fl. in einem oder mehreren Posten sogleich ausgeliehen werden.

Stiftungs- und Schulpfleger
Bürker.

2) Emmingen,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeinde- und Schulpflege liegen 900 fl. zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Gemeinde- und Schulpfleger
Dengler.

2) Felshausen,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeinde- und Schulpflege liegen 150 fl. gegen gefällige Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeinde- und Schulpfleger
Hezer.

Privat-Anzeigen.

Altensraig.

Am Samstag den 28. Juni, Abends 8 Uhr, religiöser Vortrag von Gustav Werner.

Theater.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird aufgeführt: am Sonntag den 29. Juni:
Der böse Geist Lumpacivagabundus,
oder:

Das liederliche Aleeblatt.
Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen
von Johann Nestroy.

Altenstätt.
Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat aus Auftrag
600 fl. zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.
Den 17. Juni 1862.
Joh. Sailer, Metzger.

21^a Bödingen,
Oberamts Nagold.
Aus meiner Matthäus Luchschen Pflugschaft liegen **100 fl.** zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Gemeindepfleger Mast.

Nagold.
Geld-Antrag.
350 fl. können gegen gute Sicherheit bis Jakobi ausgeliehen werden; durch wen? sagt die Redaktion.

Nagold.
Geld-Antrag.
270 fl. Pflugschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Ebr. Ludw. Binder.

Altenstätt.
Lehrlings-Gesuch.
Einen ordentlichen jungen Menschen, der Lust hat, die Metzgerei zu erlernen, nimmt in die Lehre auf
Rosenwirth Luch.

Ehhausen.
Lehrlings-Gesuch.
Einen wohlherzogenen, jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf
J. S. Seeger, Schneider.

21^a Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
Ein tüchtiger **Leineweber-Geselle** findet sogleich eine Stelle mit dauernder Beschäftigung bei
Michael Bachmann, Leineweber.

Hochzeits-Einladung.

Am Donnerstag und Freitag den 3. und 4. Juli d. J. feiern wir unsere eheliche Verbindung, und laden Freunde und Bekannte zu dieser Feier ins Gasthaus zum Löwen hier freundlichst ein.
Den 27. Juni 1862.

Michael Furch, Metzger,
Sohn des Jak. Pet. Furch, Metzgers,
und dessen Braut:
Christiane Maser,
Tochter des + Feldmessers Johs. Maser.

Nagold.
Mein Lager in
Rauch- und Schnupftabak, Cigarren,
Spezerei-, Glas-, Porcellain- und Ellenwaaren,
Schreib- und Zeichnungs-Materialien

erlaube ich mir zu geeigelter Abnahme bestens zu empfehlen.
Joh. Gottfr. Koller.

Nagold.
Käse, feinsten Prima Limburger, Schweizer und ächten Emmentaler mit Saft und vorzüglichem Geschmack billigt bei
Joh. Gottfr. Koller.

Nagold.
Feinen **Perlen-Thee, Chocolate** und französischen Senf empfiehlt
Joh. Gottfr. Koller.

Nagold.
Frischen **Kräuterkäse** bei
Hermann Reichert.

31^a Böblingen.
Guten Moß
verkauft eimer- und imitativ billig
C. Reutter, Werkmeister.

21^a Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Küfer nun selbstständig betreibt und empfiehlt sich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum bestens. Durch gute Arbeit, schnelle und billige Bedienung wird er das ihm gewordene Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen suchen.

Immanuel Maier, Küfer,
wohnhaft
gegenüber dem Adler.

Nagold.
Für ein ordentliches **Mädchen** von 16 Jahren, welches das Nähen erlernt hat und auch den häuslichen Geschäften vorzustehen vermag, wird sogleich oder bis Jakobi eine Stelle gesucht; das Nähere ist zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.

Anschlagzettel mit den Worten:
Hausirern

ist der
Gingang verboten
empfehlen wir pr. Stück 3 kr. allen denjenigen, die von solchen Personen nicht belästigt werden wollen, da nach dem neuen Gewerbegesetz denselben der Eintritt in ein mit einem derartigen Anschlagzettel versehenes Haus bei Strafe verboten ist.
G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Vom oberen Neckar, 17. Juni. Mit der Fortsetzung der oberen Neckarbahn von Rottenburg gegen Nord scheint es jetzt Ernst zu werden. Vorige Woche kamen 2 Expropriations-Kommissäre an, welche mit dem Ankauf der nöthigen Güter beauftragt sind. Zuerst sollen die Kunstbauten — zwei Brücken über den Neckar und der Tunnel bei Sulzau — in Angriff genommen werden. Gegenüber von Niedernau kommt eine Halstation (aber nur für den Sommer zu stehen; nach Bisingen ein Bahnhof mit Güterschuppen, und der zweite Bahnhof etwa eine Viertelstunde oberhalb Bisingen gegen die Ausmündung des Spachthales hin.

Rottweil, 20. Juni. Mit Bezug auf die wichtigen Nachrichten über die Diskussion und Beschlußnahme der badischen zweiten Ständekammer, bezüglich der Vervollständigung der badischen Schienenwege wurde von dem komplet versammelten Eisenbahncomité beschlossen: die Staatsregierung um möglichste Beschleunigung der Unterhandlungen mit Preußen und Baden und sodann um alsbaldigen Ausbau der ganzen Linie der Oberneckarthalbahn bis an die badische Grenze und zwar (unbeschadet

eines Anschlusses an Tuttlingen) in der Richtung von Rottweil über Schwenningen nach Bisingen zu bitten. (D. B.)

Reutlingen, 18. Juni. Die Wander-Versammlung der evangelischen Geistlichen Württembergs tagte heute im Saale des Museums und war von etwa 150 Theilnehmern besucht. Es lag ihr die brennende Frage von der Volksschule vor, wozu Helfer Schröder in Urach ein umfassendes Referat geliefert hatte. Nach langer Debatte wurde auf den Antrag des Oberhelfers Leibbrand von Stuttgart eine Eingabe an die Oberschulbehörde beschlossen, worin eine nochmalige gründliche Aufbesichtigung der Lehrstellen, ein 3jähriger Seminar-Cursus, eine sorgfältigere, didaktische Ausbildung der Theologen als künftige Schulaufseher, Aufhebung des 2maligen wöchentlichen Aufsuchens des Pfarrers in der Schule und Sitz und Stimme des Schulmeisters in der jetzigen oder künftigen Ortschulbehörde gewünscht wird.

Kirchheim, 25. Juni. (Wollmarkt.) Mit Ausnahme einiger feineren Parteen alles verkauft. Mittelpreis: deutsche 76 fl., Raubbastard 95 fl., mittelfeine 112 fl.

In Biberach sind in jüngster Zeit etliche zwanzig Personen zum Deutschtholismus übergetreten, worunter fünf Katholiken.

Baldkirch, 22. Juni. Auf dem Schwarzwalde hat es dieser Tage geschneit. Beispielloos am 21. Juni. (B. L.)

Heidelberg, 8. Juni. In unserer Stadt ist ein Project aufgetaucht, welches einen viel praktischeren Zweck hat, als die meisten, welche die guten Heidelberger sich erträumten. Man will nämlich durch das ganze Land einen Verein für Schwurgerichte gründen, das heißt, einen Verein, welcher den zu den jedesmaligen Schwurgerichtssitzungen Berufenen einen Theil ihrer Kosten deckt. Das Amt des Geschworenen ist bekanntlich ein Ehrenamt. Derselbe erhält keine Belohnung als eine Vergütung der Reisekosten. Es kommt also häufiger vor, daß man sich von diesem Amte losmacht, wenn irgend ein anwendbarer Grund vorhanden ist. Es liegt aber daran, daß man sich nicht losmacht, sondern daß jeder seine Pflicht thut. Darum will man nun einen Verein gründen, welchem Alle beitreten sollen, die befähigt sind, Geschworene werden zu können, und deshalb auch gleich interessiert sind. Mit einem jährlichen Beitrag von 15 Kreuzern hofft man jedem Geschworenen eine Vergütung von täglich 2 fl. geben zu können. (D. B.)

Die Nürnberger sind doch ächte gute Patrioten. In einem dortigen großen Vergnügungsgarten hat der Wirth Wismüller im Einverständniß mit seinen Gästen die Einrichtung getroffen, daß auf der Regelsbahn jeder Spieler für die Parthie 1 Kreuzer und jeder Alleneusschieber 3 Kreuzer für das Bauerische Taucherwerk zu zahlen hat. Solche ächte deutsche Gesinnung verdient bekannt gemacht und — nachgeahmt zu werden.

Weinheim, 20. Juni. Diesen Nachmittag ist der um die Landwirtschaft, den Weinbau, so hochverdiente Freiherr L. von Babo an Entkräftung sanft entschlafen.

Mainz ist eine kosmopolitische Stadt. Ihre Sprache ist deutsch, ihr Gesetz französisch, ihre Regierung hessen-darmstädtisch, die Kirche römisch, das Gouvernement österreichisch, die Commandantur preussisch, die Garnison größtentheils italienisch, die Post thurn- und taxisch, das Gaswerk badisch und der Telegraph bayerisch.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Der preussische Bundestags-Gesandte, Herr v. Uedom, ist gestern Abend plötzlich wegen der kurhessischen Sache abgereist. — Die Preußen marschirten heute Morgen von Wesel nach Kurhessen.

Kassel, 23. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr ist eine landesherrliche Verordnung vom 21. Juni ausgegeben worden, enthaltend die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849.

Nun wissen wir auf einmal, woran wir sind und die geduldigen Kurhessen auch. Das heißersehnte volksthümliche Ministerium Biegand war eine Seifenblase, sie ist zerplatzt und das Volk hat das Nachsehen. Fremder Einfluß soll daran schuld sein. Wohl ist endlich ein neues Ministerium gebildet und zwar auf Grundlage des Programms der Wiederherstellung der Verfassung von 1831 nebst Wahlgesetz vom 5. April 1849, aber die Männer, die gewählt sind, sollen Anhänger der Sechzigerverfassung sein. Das Programm, das v. Lohberg dem Kurfürsten vorlegte, ist eben so wie seine Ministerliste vernorfen worden. Angenommen sind der General-Staatsprocurator v. Dehn-Rothselder für die Finanzen und des Außern, der Geheime Justizrath Pfeiffer für die Justiz, der Geheime Regierungsrath v. Stierenberg in Schmalkalden für das Innere und Oberstlieutenant v. Osterhausen für den Krieg. Die Preußen stecken ihre Schwerter wieder in die Scheide, bleiben daheim und bauen ihren Kohl.

Kassel. Dem Vernehmen nach ist General von Bardeleben dazu anserles, dem König von Preußen zum Zweck der Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs ein eigenhändiges Schreiben des Kurfürsten zu überbringen. Ein Protest gegen den Einmarsch ist bei der veränderten Sachlage nicht zum Vorschein gekommen. Der Gütertransport ist gestern Abend freigegeben worden. (T. d. N.-Z.)

Die Sternzeitung schreibt: Durch die kurfürstlichen Verordnungen sei ein wesentlicher Anfang zur Ausführung der Forderungen gemacht. Da das Ministerium vollständige Lösung der Aufgaben zugesagt, so werden die Truppenconcentrirungen vorläufig zurückgenommen. Falls das kurfürstliche Ministerium hinter den Zusagen zurückbleiben und den Verfassungsstreit nicht im Sinne des Bundesbeschlusses vom 24. Mai lösen werde, müsse Preußen weitere Entschlüsse natürlich sich vorbehalten.

In der Umgebung von Wien hat hin und wieder der Getreideschnitt begonnen.

Vor einigen Tagen hörte ein Pandur in Eszüd, so erzählen die „Pecsi Lapok“, von einem abgelegenen Orte einen schrecklichen Schrei von einer Kinderstimme ausstoßen. Er eilte hin und überraschte drei Zigeuner, die einem fünfjährigen Kinde die Augen ausstechen wollten. Sie hatten das Mädchen wohl schon verlegt, doch waren die Augen der Sehkraft noch nicht beraubt. Der Pandur nahm die drei Verbrecher gefangen und befreite das Mädchen, welches irgendwo gestohlen worden sein mußte, und welches nun geblendet werden sollte, damit ihm, als einer blinden Bettlerin, reichlichere Almosen zufließen sollten. Die drei Landstreicher waren ebenfalls Bettler, der eine hat keine Zunge, der andere hat einen gebrochenen und krumm gebliebenen Fuß, und der dritte ist ebenfalls ein Krüppel. Zuerst behaupteten sie, das Mädchen sei das eigene Kind des Einen von ihnen; dann sagten sie, ein armes Weib in Moll habe es ihnen geschenkt. Die drei Verbrecher sehen im Gefängniß ihrer Strafe entgegen.

Turin, 22. Juni. Es bestätigt sich, daß Garibaldi nach Caprera zurückgekehrt ist. (T. d. N.-Z.)

Paris, 24. Juni. Moniteur. Die Kammer hat die Steuer auf Zuguspferde und Wagen nicht angenommen und an die Commission zurückgegeben. (T. d. N.-Z.)

Petersburg, 14. Juni. Für die Brandverunglückten hat der Kaiser 25,000, die Kaiserin im eigenen und im Namen ihrer Kinder 29,000 Rubel beigegeben.

Petersburg, 21. Juni. Der heutige „Zurnal“ enthält einen Befehl des Kaisers, welcher die Schließung sämtlicher Militärschulungsschulen, wegen Verbreitung falscher Lehren und Versuchen zum Treubruch zu verleiten, angeordnet hat und fremden Individuen die Zulassung in die Kasernen verbietet.

Konstantinopel. Sobald die bedauerlichen Ereignisse zu Belgrad bekannt wurden, ging der Befehl ab, das Feuer einzustellen und eine Untersuchung einzuleiten. Der Befehlshaber der Citadelle wurde durch Raschid ersetzt. (T. d. N.-Z.)

Die Pforte hat nachgegeben und hat den Höfen von Paris und Petersburg angezeigt, daß sie die Kupel der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem auf ihre Kosten herstellen werde. Es soll zugleich ein armenischer Architect angewiesen worden sein, die Herstellung noch in diesem Sommer zu bewirken.

London, 19. Juni. Der Vicekönig von Egypten ist hier fortwährend leidend. Das Klima scheint ihm nicht zu behagen und er soll gesonnen sein, seinen Aufenthalt in England, der auf 2 Monate berechnet gewesen war, sehr abzukürzen. Möglicherweise schon im Laufe dieser Woche abreist.

Newyork, 10. Juni. Es wurde zu Memphis viel Baumwolle zerstört. — Die dänische Regierung schlug der Bundesregierung vor: alle Neger ihren Herren abzunehmen, und dieselben nach Saint Croix zu transportiren; nach dreijähriger Lehrszeit würden sie frei sein. Seward ist nicht bevollmächtigt, den Vorschlag anzunehmen, würde ihn aber dem Congress mittheilen.

Der Wolf vom Hagelschieß.

Erzählung.

In längst vergangenen Jahren, d. i. in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, lebte auf einer kleinen Söldnerei am Beginne des Hagelschießwaldes, der sich zwischen den beiden schwäbischen Städtchen Leonberg und Pforzheim hinzieht, ein noch junger Bauersmann, der sich dort mit seiner ebenfalls noch sehr jungen Frau, wenn auch mühsam, doch mit Ehren durch's Leben schlug. Wenn man denselben übrigens etwas näher betrachtete, so wollte es Einem fast bedünken, als habe man keinen eigentlichen Bauern vor sich, sondern vielmehr eine Art von Jägersmann in häuslicher Kleidung. Er trug nämlich einen kurzen Schnurrbart, den er sorgfältig begte, und hatte beständig ein Messer an der Seite, das bei ihm die Stelle des Hirschjägers zu vertreten schien. Ueberdies sah man ihn nur selten ohne die Begleitung zweier großer Hunde, sogenannter Jaggrüden, und diese hatte er so in seiner Gewalt, daß man wohl sah, wie sie ächt waidmännisch dressirt sein mußten. Rechnete man dann noch die scharfen, kühnen Augen des Mannes, sowie die stramme, aufrechte Haltung, mit der er aufzutreten pflegte, so konnte man fast gar nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß der Bursche zu einer andern Gattung von Menschen gehöre, als die gewöhnlichen Landleute der Umgegend. Und so verhielt es sich denn auch in der That, wie wir jetzt dem Leser in Kurzem auseinandersetzen wollen.

Der junge Martin Frühauf (Dies war der Name des Söldners) stammte nämlich aus einer alten Jägerfamilie, welche seit vielen, vielen Jahren ihre Heimath auf einem benachbarten adeligen Gute hatte und gleichsam zum Haushalt des jeweiligen Besitzers dieses Gutes gehörte. In dieser Familie war es herkömmlich, daß sämtliche Söhne zum edlen Waidwerk erzogen wurden, und der älteste derselben erhielt dann immer die Försterstelle beim Edelherrn, während die jüngeren entweder als Gehülfen dienten, oder aber auf andern adeligen Gütern als Jäger untergebracht wurden. Das aber erlebte man fast gar nie, daß eines der männlichen Glieder so aus der Art geschlagen wäre, um einen andern Lebensberuf zu erwählen, und ebensowenig kam es vor, daß der Baron, welchem das Gut eignete, einen andern Mann, als einen Frühauf, zum Oberaufseher seiner vielen Waldungen ernannt haben würde. Somit bekleidete auch der Vater des jungen Martin die besagte Försterstelle, und da derselbe nur einen einzigen Sohn, nämlich den eben genannten Martin, besaß, so zweifelte kein Mensch daran, daß dieser dereinst in das Amt seines Vaters eintreten werde. Auch wurde er von frühester Jugend an zum Waidmann erzogen und verstand sich schon in seinem vierzehnten Jahre so gut auf Alles, was zu diesem Fach gehört, daß ihn der Edelherr, wenn er auf die Jagd ging, stets mitzunehmen pflegte und ihn sichtlich allen seinen übrigen Bediensteten vorzog. Etwa sechs Jahre später starb der alte Förster, also zu einer Zeit, wo der junge Martin noch nicht volljährig war; dessen ungeachtet berief der Baron keinen fremden Jäger, sondern übertrug vielmehr dem zwanzigjährigen Burschen die sämtlichen forstlichen Geschäfte seines weitläufigen Besitzthums, jedoch, wie man zu sagen pflegt, nur in provisorischer Eigenschaft, d. h. er wollte mit dessen definitiver Anstellung so lange warten, bis derselbe das fünf und zwanzigste Jahr erreicht habe. Kurz es war klar, daß Martin Frühauf der Nachfolger seines Vaters werden würde, und es wäre sicherlich auch so weit gekommen, wenn nicht ein einziger Umstand mit einem Male eine volle Umwandlung der Verhältnisse hervorgebracht hätte.

Der Leser muß nämlich wissen, daß der Baron, der bei dem Beginn unserer Geschichte bereits seine fünfzig oder mehr Jahre zählte, immer noch unbeweibt war, und sich auch oft und viel dahin ausgesprochen hatte, daß er nie in den Stand der Ehe treten werde. Ja derselbe schien sogar das „Weibervoll“ geradezu zu hassen, und trieb diesen Haß so weit, daß er in seiner ganzen unmittelbaren Umgebung kein weibliches Wesen duldete. Im Gegentheil bestand seine sämtliche unmittelbare Dienerschaft nur allein aus Mannspersonen, und sogar die alte Försterin, die Mutter des Martin, hatte die letzten zehn Jahre ihres Lebens nicht mehr auf das Schloß kommen dürfen. Woher diese Abneigung des hohen Herrn gegen das schöne Geschlecht kam, wollen wir hier nicht näher untersuchen, doch schien sie, wenn man dem allgemeinen Gerede Glauben schenken durfte, darauf zu beruhen, daß derselbe in seinen jungen Jahren einmal eine äußerst bittere Erfahrung machte, deren Erinnerung ihn seither nicht mehr verließ. Von der Zeit an nämlich, wo ihm die Erstgeliebte seines Herzens untreu geworden war, zog er sich gänzlich von allen Gesellschaften zurück, in welchem die Frauen eine Rolle spielten, und wenn er je durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall in ein Haus oder ein Zimmer trat, in welchem ein weibliches Wesen waltete, so konnte man sicher darauf zählen, daß er in der Sekunde die Treppe wieder hinabsteige, um sofort sein Roß zu besteigen und im Galopp davonzusprennen. Kurz, jener Einen wegen, die ihn so schändlich betrogen hatte, verabscheute er alle Schürze und Unterröcke, und so herzengut er auch sonst sowohl gegen Nachbarn und Freunde, als auch gegen Diener und Untergebene war, so mied er doch allen Umgang mit Männern, welche Frauen oder Töchter hatten, und verabschiedete ohne Barmherzigkeit jeden seiner Bediensteten, der es sich einfallen ließ, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Auch nahm diese Marotte mit den Jahren eher zu als ab, und man hieß ihn deswegen in der ganzen Umgegend nur den Junggesellenwonderling. Nun traf es sich aber, daß der junge Martin gerade in der Zeit, da er volljährig wurde und sein Amt als erster Förster definitiv antreten sollte, durch einen Zufall oder vielmehr durch die Fügung des Himmels mit einem Mädchen bekannt wurde, dessen schöne Augen einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn machten. Er wußte wohl, daß sein Herr ein Abscheu gegen Alles habe, was Weib hieß, und suchte deshalb die aufkeimende Liebe aus seinem Herzen zu reißen, aber es war Alles vergebens, denn je größere Mühe er sich gab,

Marie zu vergessen, um so öfter mußte er an sie denken. Endlich kam es zur Erklärung unter den jungen Leuten, und Martin versprach seiner Angebeteten, sie als Ehefrau heimzuführen. Er sagte sich also ein Herz, und da er wußte, daß ihn der Baron nicht bloß wegen seiner vielen Kenntnisse, sowie wegen seiner sonstigen männlichen Eigenschaften hochschätzte, sondern ihn auch gleichsam wie einen Sohn, der unter seinen Augen aufgewachsen, liebte, so bekannte er ihm frei und frank, wie es um sein Inneres stand. Der edle Herr sah im Anfang weniger erzürnt als verwundert aus, und suchte seinen Jäger mit guten Worten von dem tollen Gedanken, wie er es nannte, eine Ehefrau zu nehmen, abzubringen; allein nach und nach, als er merkte, wie der Bursche fest auf seinem Willen beharrte, wurde er wärmer und erklärte ihm am Ende rund heraus, daß er seine Einwilligung zu einem solchen Bündniß nie geben werde. „Ich gebe dir Bedenkzeit bis morgen,“ sagte der Edelherr am Schluß seiner Rede, „denn es ist immer gut, daß man eine Sache vorher beschließt, ehe man einen definitiven Entschluß faßt. Auch bin ich kein solcher Tyrann, um dir nicht vollkommen freie Wahl zu lassen, aber darauf hast du mein Ehrenwort, entweder bleibst du ledig und erhältst dann die Försterstelle, oder du heiratest und verlässest sofort meine Dienste.“ Mit diesem Entschluß war Martin entlassen, und die Nacht, die er nun zubrachte, war eine der bittersten seines Lebens. Nicht daß er nur einen Augenblick in dem, was er zu thun habe, geschwankt hätte, denn er war ein so ehrenhafter Bursche wie nur einer in der Welt; allein wenn er dann daran dachte, daß er wegen des Eigensinns des Barons die Stätte verlassen müsse, in welcher er aufgewachsen, so wollte ihm doch fast das Herz brechen. Viele Stunden lang schweifte er planlos im Walde herum und grübelte immer darüber nach, ob es nicht doch noch möglich sei, die harte Rinde, welche sich um das Herz seines Herrn gezogen, aufzuthauen; allein immer und immer mußte er sich wieder sagen, daß es hiezu gar kein Mittel gebe. Endlich jedoch, wie er aus dem dunklen Walde in das helle Mondlicht heraustrat, fiel es ihm auf einmal wie Schuppen von den Augen, denn es war ihm gerade, als ob das Bild Mariens vor ihm hinschwebte, und so rief er dann mit festem Tone: „Mag kommen was da will, ich werde handeln wie ein Mann.“ Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, ging er getröstet in die Försterswohnung zurück, und schlief, ob er sich wohl sagte, daß es das letzte Mal sei, so gesund und fröhlich ein, wie wenn ihm statt seiner Entlassung ein großes Glück bevorstünde. Den andern Tag aber trat er schon in aller Frühe vor seinen Herrn und erklärte ihm, obwohl bescheiden, so doch auf eine entschiedene Weise, daß er das seinem Mädchen gegebene Wort nie brechen werde. „Dann geh' und laß' dich nicht mehr vor mir sehen!“ rief sofort der Baron und winkte dem treuen Burschen, das Schloß zu verlassen. (Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i .

— Einfache Prüfung, ob sich in der Mitte eines gefällten Stammes anbrüchiges Holz befinde. Zu dem Ende legt man den Stamm horizontal mit jedem Ende auf eine Unterlage, worauf jemand mit einem Hammer gegen die eine Grundfläche des Stammes schlägt, während ein anderer das Ohr der entgegengesetzten Grundfläche nähert. Ist der Stamm von gesundem Holz, so hört letzterer jeden Schlag hell und deutlich, sollte auch der Stamm 60 bis 80 Fuß lang sein. Wenn dagegen die Hammerschläge am andern Ende nicht hörbar sind, oder doch dumpf klingen, so ist dies ein Zeichen von Anbrüchigkeit im Innern des Stammes. (Polyt. Notbl.)

— Um das Geschlecht der Hühnereier zu erkennen, will Herr Genin ein Mittel gefunden haben, das in einer einfachen Wahrnehmung besteht. Er behauptet nämlich, daß alle Eier, welche den Keim für einen Hahn enthielten, an der Spitze merklich gefaltet, während die der Weibchen ganz glatt seien.

— In den electrischen Telegraphen hat man neue Feinde der Vogelwelt entdeckt. Nicht als ob der electrische Strom Vögel, welche auf dem Drath sitzen, tödte, sondern weil die Vögel an den Dräthen sich die Köpfe einstießen und todt zur Erde fielen. Am meisten soll dies den Rebhühnern passiren.

Sinnspruch.

Beglückt ist der, der seine Rolle also spielt,
Daß, wenn der Vorhang fällt, er keine Reue fühlt.

Druck und Verlag der W. W. Sauer'schen Buchhandlung. Negation: 50136.